

Zum Gedenken an Hochschulprofessor Dr. Josef Anton H u b e r

=====

Zunächst schien es wenig glaubhaft, als Anfangs Februar die Nachricht auftauchte, daß einer unserer bedeutendsten Heimatforscher, Hochschulprofessor Dr. Josef Anton HUBER/Dillingen nach kurzem Krankenlager verschieden wäre. Leider erhielt diese Hiobspost sehr bald ihre Bestätigung. Wenige Tage vor Weihnachten meldeten sich erstmals in seinem Leben Anzeichen einer ernsteren Erkrankung. Zum Jahresende mußte er das Krankenhaus St.Elisabeth aufsuchen, von wo er zur Weiterbehandlung in das Schwabinger Krankenhaus nach München verbracht wurde.

Mit seinem Heimgang verliert die schwäbische Heimatforschung einen der prominentesten Vertreter, gar nicht zu sprechen von seinem internationalen Namen, den der Gelehrte in verschiedenen Fachgebieten der Botanik, speziell in der Sukkulantenforschung erworben hatte.

Für Schwaben war Prof. HUBER führend auf dem Gebiete der Kleinpilze, Gallen und Minen. Seit Jahren schon stand er mit allen maßgeblichen Forschern des In- u. Auslandes in Verbindung, etwa mit Dr. LUDWIG/Siegen, Dr. HERING/ Berlin oder Dr.H.BUHR/Mühlhausen. Er sparte niemals mit Ratschlägen aus seiner reichen Erfahrung, wann immer er um Hilfe gebeten wurde. Zusammen mit Dr. POEVERLEIN publizierte er in den Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben von 1953-56 ein Verzeichnis der bis dahin gefundenen Uredineen (Rostpilze), später mit Dr.DOPPELBAUR und Prof.Dr.J.POELT in den Berichten der Bayerischen Botan.Gesellschaft 1938 eine umfangreiche Liste der heimischen Peronosporaceen (falsche Mehлтаupilze!). Einen Glanzpunkt repräsentierte jedoch seine, auf dreissigjährige Erfahrung gestützte, Veröffentlichung über die Pflanzengallen und Blattminen im 23. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft, Augsburg (1969). Mit dieser, an Gründlichkeit und Akribie kaum überbotenen Arbeit lieferte er für Schwaben eine Basis, die offensichtlich für lange Zeit eine Grundlage für diese Forschungszweige bleiben wird. Wie wenig er darauf bedacht war, seine eigenen Leistungen in den Vordergrund zu rücken, wird damit bewiesen, daß er das reiche Sammelmaterial des verstorbenen Hauptlehrers K.RUTTMANN/Nördlingen, der ein ganzes Leben lang im Nördlinger Ries mit großer Intensität gesammelt hat, der Forschung zugänglich machte. Seine jüngsten Ergebnisse stützte er hauptsächlich auf die reichen Funde des Apothekerehepaares SCHRÖPPEL/Pfronten und Dr.DOPPELBAUR/Günzburg, und vieler anderen. Seine Publikation über die Blattminen und Phytocécidien Schwabens stellt, wie viele parallele Untersuchungen in anderen Gebieten erweisen, fast ein Kompendium der in Schwaben vorkommenden Organismen dieser Gruppen dar (z.B. ESCHELMÜLLER für den Grünten und die Umgebung von Sulzberg). Nur um wenige Arten konnten seine Listen ergänzt werden.

Professor Dr. HUBER wurde am 8.September 1899 in Landshut geboren, absolvierte die Oberrealschule in Regensburg, um schließlich an der Universität in München in Botanik zu promovieren. Anschließend war er als wissenschaftlicher Assistent an der Landwirtschaftlichen Abteilung

in Weißenstephan tätig, um im Jahre 1932 den Lehrstuhl für Biologie und Anthropologie an der ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule in Dillingen zu übernehmen. Er nahm seine allseits beliebten Vorlesungen in Dillingen knapp nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft im Sommersemester 1947 auf und war von 1950 bis 1953 Rektor der Hochschule.

Besonders hat er sich aber um Schwaben verdient gemacht als ehemaliger Regierungsbeauftragter für Naturschutz, ein Ehrenamt, das er 26 Jahre lang mit erstaunlichen Erfolgen inne hatte. Auf seine Anregung wurden in Schwaben nicht weniger als 18 Naturschutz- und 127 Landschaftsschutzgebiete geschaffen. Für diese aussergewöhnlichen Leistungen wurde ihm im Herbst 1966 der Bayerische Verdienstorden verliehen.

Die Konzeption seiner Publikationen beweisen die außergewöhnliche Gründlichkeit seiner Ergebnisse und die Vielzahl seiner persönlichen Entdeckungen. In seiner Zusammenstellung über die Blattminen und Pflanzengallen sind fast 2500 Funde von ersterer und ca 1400 Funde von den Cecidien verzeichnet. Es gibt keinen der ehemaligen Landkreise Schwabens, wo er nicht selber gesammelt und geforscht hätte und dies mit einer Intensität, die geradezu beispielgebend ist. Naturgemäß sind seine Funde in den Kreisen Dillingen, Donauwörth und im Ries dominierend, doch hat er auch in den pflanzenreichen Landschaften des Allgäu - so besonders Füssen und Sonthofen - viel Material zusammengetragen. Die Darstellung seiner Fundlisten sind mustergültig und beispielgebend, sodaß sie bei ähnlichen Veröffentlichungen allgemein Anwendung finden sollten. Ausgehend von der alphabetischen Aufzählung der befallenen Wirtspflanzen wurden die gefundenen Minen oder Gallen nach ihren Urhebern und innerhalb dieser Gruppen nach den Kreisgebieten aufgezählt.

In den letzten Jahren konzentrierte sich sein Interesse besonders auf das Mittelmeergebiet. Seine bisherigen Ergebnisse wollte er noch kurz vor seinem Ableben in Form einer generellen Übersicht veröffentlichen. Es wäre sehr zu wünschen und lebhaft zu begrüßen, wenn diese Arbeit - soweit sie eben schon fertiggestellt ist - veröffentlicht werden könnte.

Die hohe Teilnahme der offiziellen Prominenz beweist mehr als viele Worte die außergewöhnlich hohe Wertschätzung, der sich der Verstorbene zu erfreuen hatte. Welchen Verlust die internationale Forschung durch sein frühzeitiges Ableben zu beklagen hat, könnte nur durch die Spezialforscher auf den diversen Gebieten festgestellt werden. Für Schwaben ist es aus der engen Sicht der Blattminen und Phytocecidien eine Lücke, die kaum oder doch wenigstens so schnell nicht geschlossen werden kann. Für die schwäbische pathologische Forschung hat er sich für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt und wird von allen Freunden und Verehrern unvergessen bleiben.

Klement

Anschrift des Verfassers:

Dr. h. c. O. Klement

D-8961 Buchenberg II

Kreuzthal 130